



© PICTURE-ALLIANCE/DPA

Eine merkwürdige Welt ist das, in der wir leben: auf der einen Seite die normative Kraft des Faktischen, auf der anderen die sich überbietenden Spekulationen. Nein, philosophischer Art sind sie nicht, und mit Logik haben sie auch nicht viel zu tun. Es ist eher das freie Spiel der Fantasie: Wenn ich der Herr der Welt wäre, wenn ich etwas zu sagen hätte, wenn es nach mir ginge ...

Eben noch wurde die Wahl des neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz begrüßt. Doch es bedurfte keiner Woche, da hatten sich schon die Chirurgen des gesprochenen Wortes über ihn hergemacht. Als geübte Zeitdiagnostiker und im Blick auf ihre Konsumenten wissen sie, wonach sie suchen müssen. Sie operieren gleichsam auf Bestellung und haben ihre Kunden innerhalb und außerhalb der Kirche. Kunden des guten Geschmacks sind offensichtlich nicht ihre Zielgruppe. Vokabeln wie Respekt und »bei der Wahrheit bleiben« sind in publikumswirksamen Meldungen oft zu virtuellen Größen degeneriert und werden allenfalls zum saubermännischen Anspruch an die andern.

Eigentlich ist es doch sympathisch, wenn ein Priester und Bischof, bei dem man ja väterliche Qualitäten eigentlich voraussetzen sollte, sagt, dass ihm der Verzicht auf Vaterschaft nicht leichtgefallen sei und dass er diesen seinen Wunsch einem größeren Anliegen und Auftrag »geschenkt« – ich will nicht sagen »geopfert« – hat.

Darf ich von einem Priester und Bischof nicht erwarten, dass er eine theologisch richtige Auskunft auch als seine persönliche Überzeugung vertritt? An der Sinnhaftigkeit der ehe-losen Lebensform der Priester ist ja gar nicht gezweifelt worden; und da eine dogmatische Notwendigkeit zu dieser Lebensform nicht besteht, sollte es doch eigentlich keine Tabuisierung im Denken und Reden geben? Sind wir nicht ge-

brandmarkt genug mit Tabuisierungen, und gehen uns manche von ihnen nicht noch nach Jahrhunderten nach wie der Besen aus Goethes Zauberlehrling?

Ich gehe einmal davon aus, dass die Medien weder an der einen noch an der anderen Antwort – der ganzen – auf die gestellten Fragen ein wirklich ernsthaftes Interesse haben. Der Wunsch, Vater zu werden, ist ja kein schlüpfriges Bekenntnis, man kann es aber dazu machen. Und offene Fragen offen zu halten, dürfte eigentlich von keinem aufgeklärten und aufrichtigen Menschen zu einem rebellischen Potenzial umgedeutet werden. So unerfahren mit Medien ist der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz ja nicht, aber sollte er deshalb seine Aufrichtigkeit und seine Überzeugung opfern? Wer ihm Mangel an Klugheit vorwirft, der sollte sich fragen, wem er damit einen Gefallen tut. Im Fadenkreuz der Medien ist das Ziel überall.

Noch erschreckender aber ist das innerkirchliche Fadenkreuz; es ist nicht feiner und bedient die jeweilige Klientel auch noch mit Schlagworten. Wer mit ihnen operiert, auch der muss sich fragen lassen, wem er damit einen Gefallen tut. Denn auch die reine Lehre, oder was man gerne dafür ausgibt, ist weder frei von Interessen noch von dem Wunsch zu gefallen. Die Vokabeln Rücksicht, Solidarität, gar Brüderlichkeit sind für ein Denken in Lagern natürlich hinderlich. Manche sind sehr besorgt um die Sache der Kirche so oder anders. Die Sache Jesu bleibt da nicht selten auf der Strecke. Nicht nur die Welt, in der wir leben, ist merkwürdig.

Hadrian W. Koch ofm